

Die Schweiz ist kein Vorbild im Bereich Nachhaltigkeit

Die Schweiz in ihrer heutigen Form ist, genau wie alle westlichen Industriegesellschaften, weder nachhaltig noch fit für die Zukunft. Der ökologische Fussabdruck des Durchschnittsschweizers beträgt drei. Das heisst: Wenn alle Menschen auf der Erde so leben wollten/würden wie wir, dann bräuchten wir drei Erdplaneten. Konkret bedeutet das, dass wir Schweizer einen egoistischen Lebensstil auf Kosten anderer ärmerer Länder und Menschen pflegen.

Der ökologische Fussabdruck ist ein Mass für die Nachhaltigkeit eines Menschen oder einer Nation. Faktoren wie Energieverbrauch, Rohstoffverbrauch und benötigte Landfläche werden dabei berücksichtigt. Alle natürlichen Rohstoffe, die wir zum Essen, Wohnen, Reisen usw. verbrauchen, benötigen Platz zum Nachwachsen auf unserem Planeten. Der ökologische Fussabdruck rechnet diese Faktoren zusammen und gibt an, auf wie «grossem Fuss» ein Mensch oder eine Nation lebt. Ein öko-

logischer Fussabdruck von eins oder darunter bedeutet, dass die entsprechende Lebensweise nachhaltig ist und alle Menschen so leben könnten.

In den letzten 50 Jahren hat sich der Energieverbrauch pro Einwohner in der Schweiz verdreifacht. Die Wohnfläche ist heute praktisch doppelt so hoch wie noch 1960, die Anzahl Autos ist auf mehr als das Dreifache gestiegen, die Kilometerzahl auf mehr als das Fünffache, ebenso hat der Fleischverbrauch und der Energieaufwand für Nahrungsmittel, insbesondere Fertigprodukte und das Einfliegen von Lebensmitteln aus weit entfernten Ländern, massiv zugenommen. Die Anzahl neuer Produkte, die ein Schweizer heute kauft, also Kleider, Computer, Handys, Möbel, Fahrzeuge, usw., ebenso das Reiseverhalten (insbesondere Flugreisen) ist in keiner Weise mehr vergleichbar mit dem Einkaufs- und Reiseverhalten vor 50 Jahren, als der ökologische Fussabdruck noch bei zirka eins lag.

Dass diese Zahlen für die anderen Industrieländer ähnlich aussehen (und die USA gar einen ökologischen Fussabdruck von fünf haben), ändert nichts daran, dass wir egoistisch sind und auf viel zu grossem Fuss leben. Oder gibt es wirklich Gründe, warum ein Afrikaner, Chinese oder Inder nicht das Recht haben sollte, genau so oder zumindest ähnlich wie wir zu leben?

Aus der Erziehung weiss man, dass die wirkungsvollste Methode, etwas zu erreichen, darin besteht, wenn die Eltern Vorbilder sind und das gewünschte Verhalten vorleben. Konkret: Ein rauchender Vater oder eine ständig Schokolade essende Mutter sind schlecht geeignet, um Kindern das Rauchen oder Süssigkeiten zu verbieten oder abzugewöhnen.

Genauso ist es mit dem Verhalten in ökologischen Fragen und dem eigenen Lebensstil. Muss es uns wundern, dass die sogenannte Dritte Welt und die Schwellenländer sich nichts mehr wünschen, als unseren Lebensstil zu kopie-

ren? Braucht es uns zu wundern, wenn die Chinesen, wenn sie zu Geld kommen, als Erstes ein Auto kaufen? Aber was bedeutet es für die Umwelt und den Planeten, wenn die weit mehr als eine Milliarde Chinesen plötzlich nicht mehr 20 Autos pro 1000 Einwohner haben, sondern mehr als 500 Fahrzeuge wie wir?

Ist es nicht die Verantwortung jedes Einzelnen von uns und insbesondere der führenden Industrienationen, ein Leben vorzuleben, das für alle Menschen auf unserem Planeten möglich ist?

Und damit keine Missverständnisse aufkommen: Der Autor dieses Artikels besitzt kein Auto, erledigt praktisch alle Einkäufe und Besuche per Fahrrad, arbeitet von zu Hause aus, reist nicht, schon gar nicht mit dem Flugzeug, heizt seine (kleine) Wohnung auch im Winter kaum (ausser bei Besuch und Kundschaft), ernährt sich extrem naturnah und hat einen ökologischen Fussabdruck von unter eins.

PETER TRINKLER, NEUHEIM